

Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
75.00 Mark u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kreuzstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 2.50 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Kleinanzeigen die Zeile 1.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 229

Herford, Sonnabend, den 30. September 1922

40. Jahrgang.

Revolution in Athen.

Der unglückliche Abgang des griechisch-türkischen Krieges nimmt eine Entwicklung, die in der Geschichte nicht selten ist, aber in ihren Erscheinungsformen immer gleich interessant bleibt. Die Niederlage des griechischen Heeres hat eine Revolution in Athen ausgelöst, die aber nach allem, was man bisher darüber hört, nichts mit dem vulgären Begriff der Revolution zu tun hat, sondern lediglich die nationale Konzentration aller Parteilager darstellt. Oberstes Ziel ist die Rettung des Vaterlandes, und es ist bezeichnend für die gewaltige nationale Welle, die durch Griechenland braust, daß sich in diesem Ziele der nationalen Union die extremsten Königstreuen mit den Mitgliedern der revolutionären Partei zusammenfinden. So ist es auch durchaus verständlich, daß diese Revolution bisher gänzlich unblutig verlaufen ist, und daß als ihr einziges Opfer die Abdankung des Königs Konstantin zu verzeichnen ist.

Merkwürdigerweise hat diese Revolution durchaus nicht, wie man dies vor einigen Tagen noch glauben durfte, eine antimonarchische Spitze, denn in dem Ultimatum der revolutionären Armee an die Regierung wird die Abdankung des Königs zu Gunsten des Thronfolgers Georg gefordert. Ob freilich das Revolutionskomitee sein Ziel erreichen wird, steht auf einem anderen Blatte. Zwar verlangt es auch die Auflösung der Nationalversammlung und Neuwahlen unter einer Regierung, die nicht nur dem griechischen Volke, sondern auch den Ententemächten vertrauenswürdig erscheint, und mit auch den bei der Entente beliebten Venizelos wieder auf die Schenken. Allein die Dinge sind denn doch schon zu weit gediehen, als daß viel Aussicht bestünde, daß dies alles das Schicksal Thraziens noch beeinflussen oder gar ändern könnte. Selbst der größte griechische Patriotismus wird kaum mehr zur Fortsetzung des Krieges in der Lage sein, wenn nicht überhaupt vorher die Ententemächte sich zu einem Nachwort aufschwingen.

Der Treueid des neuen Königs.

Ath. 29. Sept. (Havas). Der König hat vor dem Rat der zurückgetretenen Minister gestern nachmittag unter dem Namen Georg II. den Eid geleistet.

Lond. 29. Sept. Einer Neutermeldung aus Athen zufolge, war zu Ehren des neuen Königs Georg, der am Nachmittag den Eid leistete, abends die Stadt illuminiert. Es herrschte vollkommene Ruhe. Die Revolutionäre scheinen Herr der Lage zu sein. Die Truppen zogen ohne Zwischenfall in die Stadt ein. Die Revolutionäre haben die Verwaltung übernommen. Man erwartet, daß das Kabinett binnen 48 Stunden gebildet sein wird. Es wird mitgeteilt, daß General Rider zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden wird. Die gefangenen politischen Demokratischen Liberalen sind wieder freigelassen worden, ebenso Korulos und andere Persönlichkeiten, die des Hochverrats beschuldigt waren.

Venizelos, der Mann der Entente.

Ath. 29. Sept. Die Lösung der Krise, insbesondere die Tatsache, daß Venizelos mit der Aufgabe beauftragt wurde, die nationalen Interessen im Auslande wahrzunehmen, ist nach Ansicht der Mächte Vertrauen darauf aus, daß das Land die gegenwärtigen Schwierigkeiten schnell überwinden werde, ohne etwas von den Zielen der nationalen Bewegung der Armee aufzugeben.

Der Gedankenaustausch Athen-Belgrad.

Ath. 29. Sept. Der Gedankenaustausch zwischen Athen und Belgrad ist durch den Staatsstreich nicht unterbrochen worden. Die Verhandlungen über gewisse militärische Maßnahmen im Falle eines türkischen Einbruchs in Thrazien werden im Gegenteil fortgesetzt und haben bereits zu einer teilweisen Verständigung geführt. Von Seiten des Revolutionskomitees wird bekannt gegeben, daß Griechenland begründete Hoffnungen auf die jugoslawische Waffenhilfe in Thrazien setzen dürfe.

Das Kampfgebiet an den Meerengen.

Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz ist aus der Fülle der Meldungen hervorzuheben, daß die Türken ihren Vormarsch trotz aller Friedensversicherungen fortsetzen. Die Verhandlungen zwischen Kemal Pascha und General Harrington sind im Gange geblieben und der englische Oberbefehlshaber hat angeregt, eine örtliche Konferenz der britischen und türkischen Befehlshaber zwecks Feststellung der vorläufigen neutralen Zone einzuberufen, um einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden. Um die sogenannte neutrale Zone geht im Augenblick alles, das dort englische Truppen stehen und — wenn Kemal Pascha auf seinem Standpunkt bestehen bleibt, daß es eine neutrale Zone für ihn nicht gibt — ein weiterer Vormarsch zu Zusammenstößen führen müßte. Die pessimistische Stimmung in Paris und London, die zum Teil auch mit den Athener Vorgängen zusammenhängt, zeigt deutlich genug den Ernst der Lage.

Poincare über die Orientfrage.

ds. Paris, 29. Sept. In einem dreistündigen Ministerrat in Rambouillet referierte Poincare über die Orientfrage. Der Ministerpräsident erklärte, die Umwälzung in Griechenland könne die Politik Frankreichs nicht beeinflussen. Diese Politik sei in vollem Einklang mit England und Italien festgelegt und ihre Grundsätze seien in dem Einladungs schreiben angedeutet, das die alliierten Regierungen an Kemal Pascha gesandt haben.

Hilfe für Kleinrentner.

Maßnahmen der thüringischen Landesregierung.

ds. Erfurt, 29. Sept. Die thüringische Regierung hat beim Reichsarbeitsminister beantragt, die Kleinrentner den Sozialrentnern gleichzustellen und das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt bereits am 1. April 1923 anstatt 1. April 1924 in Kraft treten zu lassen. Zur Bekämpfung des Kinderelends in Thüringen wird der Landtag am Bewilligung eines Kredits von 15 Millionen Mark ersucht werden.

In ganz Deutschland beträgt die Zahl der Kleinrentner etwa 250 000. Die der Sozialrentner annähernd eine Million. Wie trostlos deren Lage ist, geht aus der Tatsache hervor, daß in Brandenburg 44 Prozent aller Antragsteller um Unterstützung ein Jahreseinkommen von etwa 1000 M.

Auf dem sogenannten Siefervalle hat der jetzige Chef und Commandeur des hiesigen Regiments der Fr. Generalmajor von Swolinsky vor einigen Jahren sich ein neues Gebäude aufbauen lassen, welches zwar nicht prächtig, aber sehr bequem eingerichtet worden ist.

Die Stadt hat keine Vorstädte; jedoch kann man den so genannten Gadderbaum vor dem Rebsthore immerhin für eine kleine Vorstadt halten, die aus einigen dreißig Häusern besteht. Sie sind größtenteils mit Spinnern und Leinwandwebern besetzt. Die ansehnlichen Weiden, die sich hier befinden, geben einen angenehmen Prospekt. Unter diesen ist die so genannte Holländische Weide, auf welcher ein Teil der hiesigen Leinwand nach holländischer Art zubereitet wird, die vorzüglichste. Auch ist kürzlich auf dem von Klosterschen Gute, welches jetzt die Kaufmannschaft besitzt, eine ansehnliche Seifenfabrik gegründet worden, welche allein im Stande wäre, die ganze Grafschaft Ravensberg und mehrere benachbarte Gegenden mit brauner Seife zu versorgen. Ihre bereits gelieferten Proben sind auch von der Art, daß sich hoffentlich ihr Debit in kurzer Zeit sehr vergrößern wird. Auch sind die Preise so beschaffen, daß jeder Einheimische und Auswärtige dabei seine Rechnung machen kann. Die erste Anlage zu dieser Fabrik war groß, und wird, wenn sie erst mehr in Flor kommt, in der Reihe der deutschen Fabriken immer bemerkenswerth bleiben.

Auf dem genannten Gute, welches nahe vor dem Nie-

Das Neueste vom Tage

Für die nächste Woche haben die Fraktionsmitglieder der B. S. P. D. eine Besprechung über die Frage einer Regierungsumbildung. Sie haben insbesondere dem Wunsch, das Reichswehrministerium mit einem Sozialdemokraten zu besetzen.

Für den Ausbau des Hamburger Hafens bewilligte die Hamburger Bürgerschaft 357 Millionen Mark.

Zwischen Deutschland und Rußland werden in nächster Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Konsultationsvertrages beginnen.

Graf Brockdorf-Ranau ist zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt worden.

Frankreich fordert in den Kammern große Kriegskredite an, um seinen Balkanverbündeten Kriegsmaterial liefern zu können.

Die Völkerbundsversammlung hält heute ihre Schlussung ab, in der eine Aussprache über die österreichische Frage stattfinden soll.

Aufgrund der bisherigen Verhandlungen gilt es als sicher, daß das Bankhaus Morgan & Co. in New York die Führung des österreichischen Anleihekonsortiums übernehmen wird.

Dollarkurs:

Gestern: 1627.96 (amtliche Notierung).
Heute: 1635.00 (10 Uhr vorm. Freibörse).

25 Prozent sogar noch nicht 600 M bezogen. Besonders unter den Rentnerfrauen ist festzustellen, daß diese ihrer trostlosen Lage völlig hilflos gegenüberstehen. Im Jahre 1922 sind von Reich, Ländern und Gemeinden im ganzen etwa zwei Milliarden Mark zu Gunsten der Kleinrentner aufgebracht worden. Von Seiten der Gemeinden ist aber nicht immer die Frage mit der notwendigen Beschleunigung behandelt worden, und das Reichsfinanzministerium als oberste Instanz hat keinerlei gesetzliche Handhabung, um die sofortige Durchführung seiner Anordnung auf diesem Gebiete zu erzwingen. — Gegenwärtig ist das Ministerium mit einer Denkschrift über die Not der Rentner beschäftigt. Auch in den Reichstagsfraktionen findet die ganze Frage die ihr gebührende große Aufmerksamkeit und von Seiten der demokratischen Fraktion ist vor einigen Tagen ein grundlegender Entwurf in dieser Frage veröffentlicht worden, der bei Reichstagsbeginn Gegenstand der Aussprache sein wird.

dernthore liegt, und jetzt der Fabrikenhof genannt wird, ist auch kürzlich eine Drell-Damastfabrik angelegt worden, die sehr nützlich ist.

Der Handel mit Garn und Leinwand ist beträchtlich. Letzterer beträgt im Durchschnitt gerechnet, jährlich über eine Million Thaler. Die Bielefeldische Leinwand wird wegen ihrer Güte in allen Gegenden Europas, und selbst in Amerika geschätzt. Sie kommt zwar an äußerer Politur der Schlesischen Leinwand nicht gleich, soll sie aber nach dem Urtheile der Kenner an Dauerhaftigkeit weit überbieten. wäre dies nicht, so ließe es sich nicht wohl begreifen, wie eine nur kleine Stadt, wie Bielefeld, an Leinwand über 500 000 Mthlr. debittieren könnte.

Die Armenanstalten der Stadt verdienen einer näheren Erwägung. Es werden jährlich über 6000 Mthlr. unter Nothleidende vertheilt, und im letzten kalten Winter wurden allein für Holz, zum Besten der Armen, in Zeit von 24 Stunden, über hundert Thaler durch eine Kollekte zusammengebracht. Seltener wird man daher Bettler auf den Gassen antreffen, welche hier als Störer der öffentlichen Ruhe zweckmäßig bestraft werden. Auch ist hier vor einigen Jahren ein Holzmagazin angelegt worden; theils in der Absicht die Armen zu unterstützen, theils die umliegenden Holzungen zu schonen, welche vormalig von Dürftigen sehr ausgehauen wurden.

(Schluß folgt.)

Die Grafschaft Ravensberg*)

Briefe aus 1786.

Das Bielefeldische Gymnasium hat seinen Platz am Altkirchthore. Vor einigen Jahren ist das alte Schulgebäude umgerissen, und an dessen Stelle ein neues aufgebaut worden. Es arbeiten an demselben 5 Lehrer, welche, falls sie eigene Wohnungen besitzen, von bürgerlichen Lasten, als von Servis und Einquartierung, frey bleiben.

Das Rathhaus ist ein großes antiques Gebäude am Markte. Es versammelt sich auf demselben wöchentlich einmal der Magistrat; auch wird auf demselben das Stadt-Archiv aufbewahrt.

Die königliche Kaserne ist ein majestätisches Gebäude, nicht weit vom Rebsthore. Sie ist erst vor wenigen Jahren gebaut, und giebt von außen einen schönen Prospekt.

Unter den Privathäusern der Stadt zeichnen sich insbesondere das ehemalige v. Petrusdorffsche Haus, der v. Spiegelische Hof und der Möllersche Hof aus. Es ist ein jeder Zug zur Charakteristik der Stadt Bielefeld, daß die hiesigen gelehrten Ärzte, dem Herrn Hofrath Möller ihrer Dankbarkeit mit dem genannten Hofe ein Geschenk gemacht hat.

*) Vergleiche Nr. 217, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 227 und 228 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

ich, das
ft zwecks
öfentlich
minister
offen zu
schließen
fabriken,
s Eisen-
traurige
unaband-
einziges
erinnen
ten. In
hundert
schlechte
n Sonnen-
nen. Die
n heute
Zeit war
Wochen-
0 M pro
aus blei-
ten man-
rück, der
Austrieb
el, beson-
die Preis-
gestaltete
und Nach-
en aufge-
7 Meide,
3 Wochen
as Pfund
25 Pfund
ne erreich-
schwere
reifen für
die Aus-
so zogen
kosten
werden er-
die Preise
rt.
Rücklich
erstaunen-
preis als
anerkannt
deutsche
die Ent-
nvalt in
standpunkt
und damit
Die Aus-
findet am
Kasse vor-
Sonntags-
October ein-
unter ent-
des Winter-
hundert-
nefund
ist es von
t nämlich
vorform-
e auf Hör-
bei der
t Versuche
mishwer-
abzuheben.
haltung zu
higt, diese
eder, der in
rausgelegten
atte die selb-
abwallenden
y Wallbaum
erte.
schaf sich die
und dach-
blematischen
sehen.
ge vor: Wo
einnahm war
Karlsheim
Fragen.
ge fern bet
rend er ein
unden, denn
seines sog-
und, ferner
tenem Stam-
der in einem
b sie bei uns
sie sehr gut,
das Kleid lag
Daumen und
ung folgt).

Aussprache vom 1. Oktober ab auch im Verkehr mit den Teilnehmern einzuführen. Im Interesse einer glatten Gesprächsleitung wird daher gebeten, von den nachstehenden Ausspracheregeln Gebrauch zu machen. Der Kürze wegen seien nur die wesentlichen Abweichungen von der gewöhnlichen Umgangssprache aufgeführt. Es wird ausgesprochen: 0 — null, 2 — zwei, 4 — vier, 5 — fünf, 7 — sieben, 9 — neun, 10 — zehn, 12 — zwölf, 14 — vierzehn, 21 — einundzwanzig, 30 — dreißig, 31 — einunddreißig, 32 — zweiunddreißig usw., 100 — einhundert, 101 — einhundertund eins, 120 — einhundertzwanzig, 1001 — eineinshundert, 1010 — eineinshundertund zehn, 2100 — zweieinshundert, 3030 — dreieinshundert, 3031 — dreieinshundertund eins. Alle Zwischenzahlen werden entsprechend ausgesprochen. — Die glückliche „Herforder Zeitung!“ Sie braucht sich keine Sorge zu machen über etwaige Haftpflicht, denn an ihrer Fernsprachnummer wird sich wohl niemand die Zunge brechen. Sie ist und bleibt 88 — sprich: drei- und achtzig!

h. Ausschussung der Allg. Ortskrankenkasse. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hatte zu gestern abend nach dem Hotel zur Post eine Ausschussung einberufen. Gemäß den Vorschlägen des Vorstandes, über welche wir hier vor einigen Tagen schon berichtet haben, wurde die Erhöhung des Grundlohnes auf 400 M ohne Widerspruch beschlossen. Weiter wurden die Satzungsbestimmungen, die sich auf Hausgewerbetreibende beziehen, den heutigen Verhältnissen angepaßt. Die Tagesordnung wurde vervollständigt durch Berichte des Verwaltungsdirektors Schmidt und des Vorsitzenden Lottmann über die Krankentageentgelte in Dortmund und Karlsruhe. Die neuen, vom 1. Oktober ab geltenden Sätze für Angehörige der Allg. Ortskrankenkasse veröffentlichen wir heute an anderer Stelle.

h. Berufsjubiläum. Auf eine 25 jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Möbelfabrik Kopla blickt am morgigen 1. Oktober der Maler Heinrich Brinmann, Eberdisserstraße 3, zurück. Möge sich der treue Angestellte der Firma und langjährige Leser der Herforder Zeitung nach lange Jahre besten Wohlsins erfreuen!

h. Im Silberkranz. Im Personalstab der Herforder Zeitung ist schon wieder ein frohes Ereignis. Morgen kann Friedrich Schatz, Feldstraße 11, mit seiner Frau Silberne Hochzeit feiern. Der Jubilar ist seit über 20 Jahren in unserem Betriebe tätig, bei Geschäftsleitung und Kollegen gleich geachtet und geschätzt. Dem Silberpaare herzlichsten Glückwunsch, möge ihn nach weiteren 25 Jahren der goldene Kranz erstrahlen! — Am gleichen Tage begehen die Eheleute Heinrich Kleffmann, Ahmserstraße 162, das Fest der Silbernen Hochzeit. Den langjährigen treuen Lesern unserer Zeitung herzlichste Glückwünsche fürs neue Vierteljahrshundert!

— Klavier-Abend am 12. Oktober im Weinklub. Die Fuldaer Zeitung schreibt: Das Künstlergastspiel, das von den Gebrüdern Hans und Heinz Fischer, Köln, gestern abend gegeben wurde, hatte eine sehr große Anzahl von Musikfreunden versammelt. Das Krönungskonzert von Mozart, die Ungarische Fantase und das Adur-Konzert von Liszt, wurden am Flügel und Klavier unter starker Beherrschung der Feinheiten und hohen instrumentalistischen Anforderungen vorgetragen. Ganz aus strengem Rhythmus aufgebaut, brachten die Gebrüder Fischer eine Glanzleistung hervor, wie man sie nur in den größten Konzertsälen zu hören bekommt. (Siehe Anzeige!)

— Karl Blume — Sieder zur Laute. Man schreibt uns: Karl Blume, der bestens bekannte und beliebte rheinische Sänger zur Laute, singt am Mittwoch, den 4. Okt., abends 8½ Uhr im Saale des Evang. Vereinshauses. — Blume ist gegenwärtig der beste und beliebteste Lantensänger; überall, wo er auftritt, wird er stürmisch gefeiert! Die Berliner Presse nennt ihn den Einzigen der berufen ist, das deutsche Volkslied zur Laute so zu verherrlichen. — Karten sind in der Buchhandlung von Fr. Kortkamp zu haben. (S. Anzeige.)

— Richtspielhaus „Wittkind“. Von Dienstag bis Donnerstag nächster Woche wird auf vielseitigen Wunsch der Film Fredericus Rex 1. und 2. Teil im neuen Programm zur Vorführung gelangen.

Bielefeld. Haus- und Grundbesitzer-Verein und Mieter-Vereinigung haben mit Zustimmung des Mietvereinsamts beschlossen, folgende Mietsätze am 1. Oktober 1922 zur Zahlung zu empfehlen: 1. Für die Zeit vom 1. 4. 22 bis 30. 6. 22 = Friedensmiete (1. 7. 14) + 160 Proz. Zuschlag. 2. Für die Zeit vom 1. 7. 22 bis 30. 9. 22 = Friedensmiete (1. 7. 14) + 250 Proz. Zuschlag. Die für diesen Zeitraum bereits gezahlten Mietbeträge sind in Anrechnung zu bringen. Soweit die obigen Mietsätze die tatsächlichen Ausgaben des Vermieters nicht decken, können die ungedeckten Ausgaben vom Vermieter auf die Mieter nach Verhältnis der Friedensmiete umgelegt werden. Falls Vermieter und Mieter sich hierüber nicht einigen, entscheidet auf Antrag das Mietvereinsamt. Die Anträge sind möglichst gleich nach dem 1. Oktober einzureichen. 3. Für diejenigen Fälle, in denen die Miete im voraus gezahlt wird, ist Friedensmiete (1. 7. 14) + 480 Proz. als Voranschlag zu zahlen.

W. Minden. Schulausschuss und Magistrat haben den Studienrat Dr. phil. Kessler, 3. St. am humanistischen Gymnasium in Hehlendor, zum Direktor des Gymnasiums und Oberlehrers gewählt. R. ist 1884 geboren und erweist sich wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung hoher Wertschätzung.

W. Minden. Der Musikdirektor W. Frank hat sein Amt als Leiter des Musikvereins, das er 25 Jahre inne hatte und erfolgreich geführt hat, niedergelegt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Bad Salzungen. Im Kurpark finden am Sonntag wieder nachmittags und abends, an den Wochentagen jeden Nachmittag Konzerte statt. Für Mittwoch, den 4. Oktober ist die letzte Tanzunterhaltung vorgezogen, während am Freitag, den 6. Oktober von ersten Kräften des hannoverschen Opernhäuses noch ein heiterer Kunstabend veranstaltet wird. Die vorzüglichen bisherigen Darbietungen dieses Ensembles lassen erwarten, daß auch diese Veranstaltung gut besucht werden wird, zumal ein ausgewähltes Programm zusammengestellt ist und auch die Harze wieder mitwirken wird.

Salzungen. Wegen Betriebseinschränkungen bei den hiesigen Stärkefabriken mußten an 200 Arbeiter entlassen und mehreren Arbeiterinnen mußte gekündigt werden.

Detmold. Auf einem Reviergänger traf vor einigen Tagen ein Förster in der Nähe Detmolds drei Männer mit einem Handwagen, die auf seinen Anruf unter Zurücklassung des Wagens schleunigst die Flucht ergriffen. Als der Förster den Inhalt des Wagens untersuchte, fand er einen Hirsch, dem der Hals durchgeschnitten war. Der auf das Tier abgegebene Schuß hatte nicht sofort tödlich gewirkt. Der Hirsch wog 178 Pfund.

Kassel. In den Strafverfahren wegen des Mordanschlages auf Scheidemann ist das Ermittlungsverfahren abgeschlossen worden. Die Akten liegen gegenwärtig dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Klage vor.

Necklinghausen. Dem hiesigen Museum wurde von der Bergwerksdirektion Necklinghausen ein am 20. Mai 1920 bei den Kanal-erweiterungsarbeiten in Bottrop gefundener Mammutknochen überwiegen, der bei einer Länge von 2,84 Meter das ansehnliche Gewicht von zwei Zentnern hat.

Schwere Explosionskatastrophe.

Spezia, 28. Sept. Heute nacht ist in der Nähe der Ortschaft Sancta Theresa zwischen Ruggiano und Pertusola in der Stellung Falconara ein Lager von Explosivstoffen infolge Blitzschlages in die Luft geflogen. Der Verlust zahlreicher Menschenleben ist zu befürchten und schwerer Sachschaden angerichtet worden. Nach den bisherigen Meldungen sind 100 Personen getötet und 1000 verletzt.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse

	23. Sept.	27. Sept.	23. Sept.	27. Sept.
Telegraphische Auszahlungen:				
Amsterdam-Rotterdam 0/0	63670,30	63329,70	63613,0	63682,00
Brüssel-Antwerpen 100 Frs.	11635,41	11664,60	11652,2	11814,75
Christiana 100 Kr.	27883,93	28760,06	27614,15	28885,85
Kopenhagen 100 Kr.	33581,35	33672,0	34406,90	34498,10
Stockholm 100 Kr.	1.916,25	19053,73	1915,10	19354,90
Helsingfors 100 finnische Mk.	3325,45	3334,55	3745,10	3747,70
Wien (Deutsh.-Deut.) 100 Sch.	881,85	6398,65	6991,25	7003,75
London 1 Pfd. Sterl.	7220,91	7221,05	7415,70	7484,20
New York 1 Dollar	1627,93	1632,04	1665,41	1669,59
Paris 100 Frs.	12359,50	12390,10	12553,2	12590,75
Schweiz 100 Frs.	301,83,50	301,63,20	10361,15	10398,65
Spanien 100 Pes.	24589,25	24630,75	2038,6	20511,40
Wien (Deutsh.-Deut.) 100 Sch.	2,13	2,17	2,18	2,17
Brug 100 Kr.	5003,70	5016,30	5228,4	5241,55
Budapest 100 Kr.	63,92	64,03	64,41	64,59
Buenos Aires 1 Pes.	579,75	581,25	592,25	593,75
Bulgarien 100 Berva	988,75	991,25	993,75	996,25
Japan 1 Yen	781,03	783,00	789,10	791,00
Rio 1 Milreis	181,75	183,24	189,76	190,24

Der Wert der Mark in Pfennig.

	in 28 Sept.	27 Sept.		in 28 Sept.	27 Sept.
Bombay	0.26	0.6	Bombay	0.28	0.28
Paris	0.69	0.68	New York	0.25	0.25
Brüssel	0.89	0.40	Paris	0.64	0.64
Dresden	0.38	0.38	Schweiz	0.26	0.26
Göteborg	0.26	0.26	Spanien	0.32	0.32
Stockholm	1.16	1.14			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlungen.

Berliner Börse vom 20. Sept. Die Tendenz an der heutigen Börse war teilweise recht fest, doch konnte sich ein lebhaftes Geschäft nur bei wenigen Papieren entwickeln. Am Montanaktienmarkt zeigte sich eine Aufwärtsbewegung, besonders für Phosphorkohlen, die teilweise für das Ausland gekauft wurden. Auch Kolonialwerte hatten steigende Tendenz, besonders Kakao. Sehr fest und lebhaft gefragt waren waren auch Textilaktien. Der Markt der heimischen Renten war zum Teil etwas abgeschwächt, ausländische Renten waren uneinheitlich. Der Kassamarkt zeigte feste Haltung. Am Devisenmarkt kamen kaum Umsätze zustande. Die Tendenz war sehr unsicher. Amtlich notierten: New York 1627,96, Amsterdam 63670,30, Christiania 27883,93, Kopenhagen 33581,35, Stockholm 42989,95, London 7220,91, Paris 12359,50, Schweiz 30386,80, Spanien 24589,25, Budapest 6392.

Berliner Produktenbörse vom 20. Sept. Die heutige Produktenbörse zeigte eine ruhigere Haltung als in den letzten Tagen, und die Tendenz war etwas abgeschwächt. Die Angebote aus der Provinz lagen etwas zahlreicher vor, wogegen bei dem Handel eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten ist. Ab Station notierten pro 50 Kilogr.: Weizen märk. 3350—3450, Roggen märk. 3000—3050, weistr. 2950—2975, Wintergerste 2900—3000, Sommergerste 3200 bis 3250, Mais ohne Prov. 3350—3400, Weizenmehl 100 Kilogr.

9400—10000, Roggenmehl 100 Kilogr. 7600—8200, Weizenmehl 1900, Roggenmehl 1900—1950, Raps 4500, Vitoriaerbsen 5700 bis 5900, kleine Speiserbsen 4400—4700, Futtererbsen 3100—3300, Bohnen 2900—3100, Ackerbohnen 2900—3100, Widen 3500 bis 3800, Lupinen blaue 1900—2200, gelbe 2200—2400, Seradella alte 3500—3800, Rapskuchen 2000—2200, Leinwand 3200—3300, Trockenrüben 1850—1900, vollw. Zuckerrüben 2300—2500, Zuckermelasse 1200—1300.

Sport

Fußballsport am Sonntag.

Der morgige Sonntag bringt sportlich nicht viel, lediglich die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele unterer Mannschaften. 10 Uhr vormittags trifft die 2. El. der El. gegen V. V. Deynhäusen an. Die 3. der El. fährt 1 Uhr nach Deynhäusen, um dort den Punktkampf zu bestehen. Falls beide Mannschaften komplett antreten und kämpfen, dürfte ein Sieg sicher sein. Die 1. Jgd. trifft sich um 2 Uhr nachmittags auf dem El.-Platz mit dem V. f. R. Herford, während die 1b- und 2a- und 2b-Jgd. außerhalb weilen. bu.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Verantwortlich für den Textteil: J. B. Fr. Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezahler noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 19. u. 27. und 28. September d. Js. ist das Schulgeld für Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums, der Landwirtschafts- und Realschule und des Lyzeums vom 1. Oktober 1922 ab wie folgt festgesetzt:

für jeden einheimischen Schüler bzw. Schülerin 2000 M., für jeden auswärtigen Schüler bzw. Schülerin 2500 M. jährlich.

Das Schulgeld für die 3 landwirtschaftlichen Fachklassen beträgt:

für jeden einheimischen Schüler 2400 M. jährlich, für jeden auswärtigen Schüler 3000 M. jährlich.

Herford, den 29. September 1922.

Der Magistrat.

Durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 19. u. 22. September 1922 ist das Schulgeld für Schüler und Schülerinnen der Mittelschule vom 1. Oktober 1922 ab für einheimische Schüler und Schülerinnen auf 720 M., für auswärtige Schüler und Schülerinnen auf 900 M. jährlich festgesetzt worden.

Herford, den 29. September 1922.

Der Magistrat.

Durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 19. und 28. September 1922 ist das Schulgeld für die städtische Handelsschule vom 1. Oktober 1922 ab wie folgt festgesetzt:

für einheimische Schüler und Schülerinnen auf 2000 M., für auswärtige Schüler und Schülerinnen auf 3000 M. jährlich.

Das Schulgeld für freiwillige Lehrkurse beträgt:

für Maschinenschreiben im 1. Jahre 400 M. jährlich, für Maschinenschreiben im 2. Jahre 200 M. jährlich, für Kurzschrift im 1. Jahre . . . 120 M. jährlich, für Kurzschrift im 2. Jahre . . . 60 M. jährlich.

Herford, den 29. September 1922.

Der Magistrat.

Kohlenverkauf auf Marke 24

am Montag, den 2. Oktober 1922: Bezirk 17, Wille, Stückkohlen 378 M.; Bezirk 18, Weiner, Stückkohlen 378 M. Ortskohlenstelle Herford.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Zur Verbrauchsregelung über Brotgetreide.

für Versorgungsberechtigte des Landkreises Herford im Erntejahr 1922.

Für das aus der Umlage stammende, der Verbrauchsregelung unterliegende Mehl bzw. Brot gelten vom 1. Okt. 1922 ab folgende I. Mehlpreise:

für 100 Kilogramm rein netto, frei Mühle ohne Sach 1 Dg. 85prozentiges Roggenmehl . . . 1540 M. 1 Dg. 85prozentiges Weizenmehl . . . 1600 M. 1 Dg. Roggenbrot . . . 1260 M.

II. Brotpreise:

6 Pfd. 85prozentiges Roggenbrot . . . 54,— M. 2 Pfd. 85prozentiges Weizenbrot . . . 20,— M.

Herford, den 28. September 1922.

Der Kreisausschuss.

Konzertdirektion Meyer, Bielefeld

Mittwoch, 4. Okt., abds. 8¼ Uhr

Evangel. Vereinshaus, Herford

Lieder zur Laute

Karl Blume

(Heiteres und ernstes Programm)

Karten zu 20,—, 40,—, 70,— Mk. in der

Buchhandlung Fr. Kortkamp, Herford.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen erfahrenen

Maschinisten u. Heizer mit besten Zeugnissen. H. Kottmann & Sohn, Möbelfabrik.

Ihr Kinder, bittet Eure Mutti,

se möchte Euch den Schopf täglich mit Jabol behandeln, damit auch Ihr recht schönes, seidnenweiches Haar erhaltet. Dazu schickt Jabol Euch vor den häßlichen Kopfschuppen und Schindeln, unter denen Eure Spielkameraden so oft zu leiden haben. Und sagt Mutti, sie könne Jabol in jeder Drogerie, bei jedem Friseur kaufen.

Schwarzer, harter Corf

u. rote Speise-Möhren

zu festen Tagespreisen

hat abzugeben ab Lager

Eberdisserstr. 29

Kohlenhandlung Mettenbrink. Tel. 860

Nachruf.

Am Donnerstag, den 28. September 1922, verschied nach längerer Krankheit der

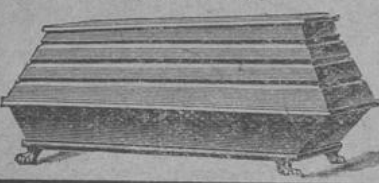
Subpartarbeiter Adolf Schlottmann.

Seit dem 16. Oktober 1913 war der Verstorbene bei der Stadtverwaltung beschäftigt. Er zeichnete sich durch unermüdeten Fleiß und treue Pflichterfüllung aus. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Magistrat.

Sargmagazin

Johannes Hoffmann, Herford
Wiesenstrasse



Feiertagshalber

ist mein Geschäft
am Montag, den 2. Oktober
geschlossen.
Hermann Herzfeld.

Feiertagshalber

bleiben unsere Geschäfte
Montag, 2. Oktober
geschlossen!
Rosenbaum & Co.
Albert Rosenbaum.

Schützen-Gesellschaft.

Die Feier des
Herbst-Festes

findet am Sonntag, den 1. Oktober 1922 statt. Nachm. 4 Uhr: Beginn der Mitgliedsfeier. Die Teilnahme am Feste ist Pflicht. Ortsfremde müssen durch Mitglieder eingeführt werden. Zum Ball ist Kindern unter 17 Jahren der Zutritt strengstens untersagt. Die Musik wird ausgeführt vom alten Städt. Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Professor Tomfsha.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.
B o d., Oberst.

Klavier-Abend

Gebrüder Fischer, Köln
am Freitag, den 6. Oktober 1922, abends 8 Uhr im Weinklub.
Werke für zwei Klaviere.
Mozart, Liszt, Brahms.
Flügel und Piano: Th. Mann & Co., Bielefeld.
Vorverkauf bei Herrn W. Menckhoff, Alter Markt z. Preise von 100,- und 80,- Mark.

Bad Salzuflen

Sonntag, 1. Oktober nachm. u. abends, in der Woche täglich (Kursparl) nachm. Konzert.
Mittwoch, 4. Okt.: Tanzunterhaltung.
Freitag, den 6. Okt. Helferer Kunstabend.

Gold, Silber Platin

kauft zum höchsten Tagespreis
Goldankaufsstelle
Herford, Endebutt 8.
Gebisse pro Zahn 60-100 Mk.

Asthma

kann geheilt werden. Sprach- fund. in Bielefeld, Feilen- straße 2 jeden Freitag von 9-1 Uhr
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW. 11

Statt Karten.

Berthel Stümke Hermann Wittenborg

Verlobte

Bad Pyrmont Herford

AMERICA

Höchster Komfort

auf den Dampfern der amerikanischen Regierung.

Alle Passagiere finden auf den Dampfern der United States Lines jeglichen Komfort und aufmerksamste Bedienung. Die Kabinen aller Klassen sind geräumig, rein, gut ventiliert, bequem und geschmackvoll eingerichtet. Ausgezeichnete und abwechslungsreiche Küche. Höfliche Offiziere und Mannschaften widmen sich ganz besonders denjenigen, die zum ersten Male nach Amerika fahren. Die Schiffe der United States Lines fahren regelmäßig von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York.

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8
Uat. d. Linden 1
und alle bedeutenden Reisebüreaus.
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Verlangen Sie von obenstehender Adresse Segelisten und Schiffspläne. - Auf Wunsch auch kostenlos Führer durch die Vereinigten Staaten Nr. 14 (64 Seiten, 75 Illustrat.).



Berein der Kunstfreunde.

Vortrag

mit Lichtbildern
Sonntag, 1. Okt., abends 8 1/2 Uhr in der Aula des Gymnasiums Prof. Bod. Berlin
„Die deutsche Schönheit im Städtebau“.

Schuhmacher-Genung

General-Versammlung

am Montag, den 2. Okt., abends 7 1/2 Uhr bei Hilbert.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Nordmark-Räle

in Broden, gelb, schüttig netto 9 Pf. M. 1035,00. - Holsteiner - Tischlerfäße mit 15% Bollenmilch netto 9 Pf. M. 1215,00. Geräucherte Schweins-Köpfe netto 9 Pf. M. 1115,00 liefert freibleibend ab hier Nachnahme
Heinrich Krogmann,
Rortorf Nr. 30.

Bürokräfte

bildet aus und empfiehlt - seit 24 Jahren - die Kaufm. Privat-Schule
Fr. Kohlhaase, Bielefeld,
Arndtstrasse 11a.

Schulmädchen

für nachmittags sucht
H. Beckert Nachfolg.
Blumenstraße
Alter Markt.

Orthopädietechnik

ist ein Kunsthandwerk, welches den in ihm tätigen Lehrling begeistert und glücklich macht wegen der Biegsamkeit in diesem Kunsthandwerk.
Lehrstelle
frei bei
Eduard Klein, Orthopäde,
in Filiale Herford, Radewigerstraße 35.

Schuhmacher-Lehrling

zu sofort oder später gesucht.
B. Pohlmann,
Schuhmodermeister
Falkendiek, Windenerstr.
Gesucht wird zum sofortigen Eintritt tüchtiger
Fachmann
zum Füllen von Cremeschofolade und ähnlicher Artikel. Angebote mit Nr. 8017 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kinderbettstellen

la. Qualitäts-
Betten
mit feinsten Halbdaunen und Daunengefüll, in allen Breiten, sofort zu liefern. Sämtliche Betten werden im Beisein der Kunden gefüllt. Federn, Halbdaunen, Daunon, Steppdecken stets vorrätig.
Bettenfabrik F. Mertens Bielefeld.
Kinderwagen

Frau L. Ditt, Herford.

Engerstr. 20a, 2. Etg.
Hygienische Vertrauensartikel für Frauen.
Spezialität: Leibbinden.



Ein bevorstehendes Ereignis, das seine Schatten vorauswirft

Allgemeine Ortskrankenkasse Herford.

Nach der Erhöhung des Grundlohnes auf Mk. 400,- durch den Vorstand und Ausschuss hat vom 1. Oktober 1922 die nachstehende Einteilung der Beitragsstufen Geltung:

Lohn- Stufe	Tagesentgelt	Verdienst bis einschließlich		Grund- lohn
		pro Woche	pro Monat	
1	bis 29,99 M.	149,94	779,74	20,-
2	von 30,- M.	59,99	359,94	50,-
3	60,-	99,99	599,94	80,-
4	100,-	139,99	839,94	120,-
5	140,-	179,99	1079,94	160,-
6	180,-	219,99	1319,94	200,-
7	220,-	269,99	1619,94	250,-
8	270,-	319,99	1919,94	300,-
9	320,-	und darüber	1919,94	400,-

Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, die Lohnaufstellungen sofort an die Kasse einzureichen, andernfalls nach § 318 der R.-B.-D. Bestrafung erfolgen muß.

Gemäß Gesetz vom 30. April 1922 ist die Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden neu geregelt worden und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab. Es gelten nunmehr folgende Bestimmungen:

- Als Arbeitgeber gilt, wer die Arbeiten unmittelbar an die Hausgewerbetreibenden vergibt.
- Meldepflichtig ist der Arbeitgeber. Anmeldungen müssen binnen 3 Tagen nach Beginn der Beschäftigung bei derjenigen Kasse erfolgen, in deren Bezirk der Hausgewerbetreibende wohnt. Die bisher gültigen Satzungen sind aufgehoben. Der Arbeitgeber hat am 1. Oktober 1922 Auftraggeberzuschüsse nicht mehr zu leisten. Die Beiträge werden vom Ortslohn berechnet und sind zu 1/3 vom Arbeitgeber und zu 2/3 vom Arbeitnehmer zu tragen. Der Arbeitgeber hat den Arbeitnehmeranteil vom Lohn abzuziehen und der zuständigen Kasse abzuführen. Der Arbeitgeber haftet für die Beiträge der Hausgewerbetreibenden.

Heirat

Witwer, Mitte d. 40er Jahre mit einem Kind, wünscht sich auf diesem Wege wieder zuverheiraten. Damen, häuslich erzogen, im Alter von 24-30 Jahren, auch Witwe ohne, oder mit einem Kind angenehm. Angebote mit Bild u. Alter sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 8018.

Möbl. Zimmer

sucht zum 1. Okt. jung. Kaufmann. Preisange- bote u. R. B. 7956 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Sägemehl

in großen und kleinen Mengen, solange der Vor- rat reicht, ab Lager ab- gegeben.
Wilke & Co.
Lager: Diebroderstr. 8.

Leere Maggi-Flaschen

Nr. 5 und 6 werden zurückgenom- men. Annahmestelle
H. Hoppe.

Goldene Uhr verloren.

Gegen Belohnung abzu- geben Bergerstraße 10.

Sofas

Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel
neu.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
Kn- und Verkaufsstelle von neuen u. d. gebrauchten Haushaltsgegenständen, sowie
Kleider und Schuhen
Salob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

Lohntüte

verloren.
Inhalt 3000 M. von armer Frau. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben im Fundbüro oder Schumann, Mindenerstraße 128.

Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
75.00 Mark u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kufle
Geschäftsstelle: Herford,
Reinstraße 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark

die 1 Spalte 11 Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land
Preis Herford
Reklamen die Zeile 11.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amflicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 229

Herford, Sonnabend, den 30. September 1922

40. Jahrgang.

Aus dem Kapitel „Hohenlohe“ der Erinnerungen Kaiser Wilhelms II. „Ereignisse und Gestalten“ aus den Jahren 1878–1918.

Die Erwerbung Kiautschou.

Bei der Erwerbung von Tientsin hat Fürst Hohenlohe besonderen Anteil genommen. Auch er war der Ansicht, daß Deutschland für seine Schiffe notwendig eigne Kohlenstationen brauche, und daß das Drängen der Handelskreise, die Gelegenheit der Aufschließung Chinas für den internationalen Handel nicht vorbegehen zu lassen, verdient sei. Es sollte unter Wahrung der chinesischen Reichs- und Bezahlung des Zinses ein Handelsplatz mit maritimer Kohlenstation als Schutz gegründet werden, wobei China die größtmögliche Mitwirkung zugesagt war. Die Station sollte vor allem dem Handel zugute kommen, der militärische Teil nur den Schutz für die Entwicklung der Handelsstadt gewähren, nicht aber Selbstzweck oder Basis für weitergehende militärische Unternehmungen werden.

Es waren schon verschiedene Plätze ins Auge gefaßt worden, die sich aber bei näherer Betrachtung als nicht geeignet erwiesen, zumal, weil sie schlechte oder gar keine Verbindung mit dem Hinterland besaßen, handelspolitisch nicht ausreichten oder nicht frei von fremden Vorrechten waren. Auf Grund der Berichte des Admirals Tirpitz, der damals Chef der ostasiatischen Kreuzerdivision war, und des Urteils des Geographen Freiherrn v. Richthofen, der auf eine Anfrage hin ein vielversprechendes Bild der Entwicklungsmöglichkeit in Shantung gegeben hatte, einigte man sich schließlich auf die Gründung einer Niederlassung in der Bucht von Kiautschou.

Es wurden nun seitens des Kanzlers Orientierungen eingegeben über die politischen Fragen, die dabei aufstauden und zu brüchigen waren. Insbesondere galt es, Rußland nicht in die Quere zu kommen oder zu führen. Auch bei unserer ostasiatischen Division wurden weitere Erkundigungen angeordnet. Von ihr liefen gute Meldungen ein über Untergrund und Eisfreiheit der Bucht von Kiautschou und über die Aussichten eines etwa dort zu gründenden Handelsplatzes. Bei dem Verkehr mit der russischen Schindivision war aus Gesprächen der Führer miteinander bekannt geworden, daß der russische Admiral auf Befehl seiner Regierung einen Winter in der Bucht geankert, diese aber so öde und entsehrlich einsam gefunden habe — es gab keine Teehäuser mit japanischen Geiseln, die von den Russen als für den Winteraufenthalt unbedingt nötig angesehen wurden —, daß das russische Geschwader niemals wieder dorthin gehen werde. Auch habe der russische Admiral seiner Regierung auf das dringendste abgeraten, die Idee, sich in dieser Bucht festzusetzen, weiter zu verfolgen, weil dort absolut nichts zu holen sei.

Diese letzte Auskunft traf ziemlich gleichzeitig mit der Antwort des russischen Außenministers Grafen Murawiew an den deutschen Botschafter auf die vom Kanzler veranlaßten Sondierungen ein. Murawiew ließ wissen, Rußland habe zwar keine direkten vertraglichen Ansprüche auf die Bucht durch Abkommen mit China, es erhebe jedoch Behauptung auf Grund des „droit du premier mouillage“ (Recht der ersten Ankerung), weil die russischen Schiffe dort zu allererst vor anderen Flotten geankert hätten. Diese Antwort fand also im Gegensatz zu dem Bericht unserer ostasiatischen Division über die Neußerungen des russischen Admirals.

Als ich mit Hollmann beim Kanzler zusammen kam, um diese Antwort zu diskutieren, begleitete der Fürst deren Verlesung mit seinem feinen ironischen Lächeln und sagte sodann hinzu, er habe im Auswärtigen Amt keinen Juristen finden können, der ihm über diese wunderliche Behauptung hätte Auskunft erteilen können; ob die Marine vielleicht dazu in der Lage sei? Admiral Hollmann erklärte auf Grund seiner Erfahrung im Auslandsdienst, daß er niemals etwas davon gehört habe; das sei Unfuss und eine Erfindung Murawiew's, der nur nicht wolle, daß ein andres Volk sich dorthin etablierte. Ich empfahl, die Frage zu klären, den damals noch lebenden berühmtesten Kenner des internationalen Seerechts, Geh. Admiralitätsrat Perels, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet, zu einem Gutachten aufzufordern. Das geschah. Das Gutachten lautete verbindend für Murawiew's Ansicht, bestätigte die Hollmann's und räumte mit der Legende vom „droit du premier mouillage“ gründlich auf.

So gingen die Monate hin, und mein Besuch in Peterhof im August 1897 stand bevor. In Übereinstimmung mit dem kaiserlichen Befehl beschloß ich, mit dem Zaren persönlich und offen die ganze Frage zu besprechen, und wenn möglich den Murawiew'schen Noten und Ausfällungen ein Ende zu bereiten. Die Aussprache fand in Peterhof statt. Der Zar erklärte, er habe an den Landesteilen entlang der Linie Tientsin-Peking kein Interesse, also sei kein Grund für ihn vorhanden, uns in Shantung Hindernisse zu bereiten. Sein Interesse konzentrierte sich auf die Landesteile am Jalu, Port Arthur usw., nachdem die Engländer ihm in Wladywostok Schwierigkeiten gemacht hätten. Er werde sich sogar freuen, wenn Deutschland in Zukunft auf der andern Seite des Golfes von Tschifu als Rußlands gern gesehener Nachbar erscheine. Nachher hatte ich ein Gespräch mit Murawiew. Er wandte alle seine Tricks an, drehte und wendete sich und brachte endlich sein berühmtes „droit du premier mouillage“ vor. Ich hatte bloß auf diesen Augenblick gewartet und ging nun mit dem Zaren zum Essen über, indem ich ihm gründlich mit dem russischen Gutachten zu Leibe rückte. Als ich ihm schließlich, wie der Zar es gewünscht hatte, das Ergebnis des Gesprächs der beiden Emperoren mitteilte, wurde der Diplomat noch mehr betreten, verlor seine gefüllte Röhre und kapitulierte.

So war der Boden politisch vorbereitet. Im Herbst kam die

Nachricht des Bischofs Anzer über die Ermordung der beiden deutschen katholischen Missionare in Shantung. Die ganze deutsche katholische Welt, besonders die „Kolonialen“ in der Zentrumsparterie, verlangte energische Maßnahmen. Der Kanzler schlug mir sofortiges Einschreiten vor. Auf der Winterjagd in Vespignen beriet ich in einem der kleinen Räume des Schlosses mit ihm die zu ergreifenden Schritte. Der Fürst machte den Vorschlag, den anwesenden Prinzen Heinrich von Preußen mit dem Kommando des zur Verstärkung der ostasiatischen Division hinauszuführenden Geschwaders zu betrauen. Ich machte meinem Bruder hiervon in Gegenwart des Kanzlers Mitteilung. Der Prinz und die anwesenden Herren waren hoch erfreut. Der Kanzler fandte die Mitteilung an das auswärtige Amt und an den auf Reisen befindlichen neuen Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Bülow.

Im November 1897 wurde Kiautschou besetzt. Im Dezember des Jahres ging Prinz Heinrich mit seiner Division an Bord der „Deutschland“ nach Ostasien hinaus, wo er später das Kommando über das gesamte ostasiatische Geschwader übernahm. Am 6. März 1898 wurde der Pachtvertrag über Kiautschou mit China unterzeichnet. Zur selben Zeit regte Hr. Chamberlain in London beim japanischen Gesandten Baron Kato den Gedanken des Abschlusses eines englisch-japanischen Bündnisses an, um dem Vordringen Rußlands im Osten einen Riegel vorzulegen.

Man wird naturgemäß fragen, warum bei unserer kühnen Vorgehen nicht auch von England die Rede ist, das doch wesentlich daran interessiert war. Aber ein Vorspiel mit England war bereits vorausgegangen. Ich hatte, um dem Mangel an deutschen Kohlenstationen abzuwehren, die Absicht gehabt, solche möglichst im Einverständnis mit England zu gründen, zu pachten oder käuflich zu erwerben. Da mein Onkel der Kanzler, als Hohenlohe ein Verwandter der Königin Victoria, ihrer Majestät von früher her persönlich bekannt und von ihr sehr geschätzt war, so erloschte ich hierüber einige Erleichterung in den Verhandlungen, die zu dem erwünschten Zweck mit der englischen Regierung geführt wurden. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, ohne Aussicht auf erfolgreichen Abschluß zu bieten.

Ich nahm daher auf Wunsch des Kanzlers Veranlassung, die Angelegenheit mit dem englischen Botschafter in Berlin durchzusprechen. Ich beklagte mich über die Behandlung seitens der englischen Regierung, die sich überall selbst den berechtigten deutschen Wünschen entgegenstellte. Der Botschafter gab dies unumwunden zu und äußerte sein Erstaunen darüber, daß man in England so wenig entgegenkommend und so kurzschichtig sei. Dem wenn eine junge aufstrebende Nation wie Deutschland, deren Entwicklung doch nicht aufzuhalten sei, statt freischwebend zuzugreifen oder sich mit andern Nationen zu verbinden, sich direkt an England wende, um mit dessen Einverständnis Erwerbungen vorzunehmen, so sei das eigentlich schon mehr, als England verlangen könne. Und, da England fast schon die ganze Welt beherrsche, könne es doch wohl eine Stelle finden, wo es Deutschland gestatte, sich eine Station zu etablieren. Er versetzte die Herren in Downingstreet nicht. Wenn Deutschland die Anlagen nicht mit Englands Beistand erhalte, werde es sich vornehmlich selbstständig geeignete Stellen nehmen, denn irgendein Recht, es daran zu hindern, gäbe es schließlich nicht.

Ich betonte, daß dies durchaus meine Auffassung sei, und faßte zum Schluß dem Botschafter gegenüber meinen Standpunkt nochmals dahin zusammen: Deutschland sei das einzige Land der Welt, das trotz seinem Kolonialbesitz und seinem sich rasch ausdehnenden Handels noch keine Kohlenstationen habe. Wir wollten solche gern im Einverständnis mit England erwerben. Weigere sich England, Verständnis für unsere Lage und Entgegenkommen zu zeigen, so müßten wir uns an eine andere Großmacht wenden, um mit deren Hilfe Niederlassungen zu gründen. Auch dieses Gespräch nützte nichts. Schließlich wurden die Verhandlungen von England in ziemlich unbilliger Form ohne Resultat abgebrochen. Daraufhin entschloß sich der Kanzler und ich, uns an Rußland zu wenden.

Die Befestigung von Kiautschou löste bei der englischen Regierung Heftigkeit und Ärger aus. Sie hatte bei ihrer Ablehnung bestimmt darauf gerechnet, daß niemand Deutschland zum Ziele helfen werde. Nun war es anders gekommen, und Rekrutierungen aus London blieben nicht aus. Als der englische Botschafter diesen Ausdruck verlor, wurde er auf das Gespräch mit mir hingewiesen, und es wurde ihm klar gemacht, daß es allein die Schuld seiner Regierung war, wenn es zu keinem Arrangement mit Deutschland gekommen sei.

Die ablehnende Haltung Englands hat uns damals befreudet. Ein Vorgang, der mir zu jener Zeit noch nicht bekannt gewesen ist, dürfte geeignet sein, jetzt Licht in die Angelegenheit zu bringen. In einer Publikation „Das Problem Japans“, die im Jahre 1913 anonym im Haag erschienen ist und von einem „Diplomaten aus dem fernen Osten“ geschrieben sein soll, wird ein Auszug aus einem Werke des Professors der Geschichte an der Washington-Universität in St. Louis, Roland Usher, veröffentlicht. Usher ist, ebenso wie sein früherer Kollege, Professor John Bassett Moore von der Columbia-Universität in New York, des öfteren vom State Department in Washington als Ratgeber auf dem Gebiete auswärtiger Beziehungen herangezogen worden, da er wie wenige Männer in Amerika eine eingehende Kenntnis der internationalen Fragen, die auf die Vereinigten Staaten Bezug haben, besitzt. Professor Usher hat in seinem 1913 erschienenen Werke zum ersten Male das Vorhandensein und

den Inhalt eines „Agreement“ oder „Treaty“ (Abkommen oder Vertrag) geheimer Natur zwischen England, Amerika und Frankreich aus dem Frühjahr 1897 bekannt gegeben. In diesem Agreement war vereinbart, daß, falls Deutschland oder Österreich oder beide einen Krieg um des „Pangermanismus“ (Alldeutschums) willen beginnen würden, die Vereinigten Staaten sich sofort für England und Frankreich erklären und alle Kräfte aufbieten sollten, diesen beiden Mächten beizustehen. Professor Usher führt des längeren alle Gründe, auch kolonialer Natur an, die es für die Vereinigten Staaten zwingend machten, sich unbedingt auf Seiten Englands und Frankreichs an einem Kriege gegen Deutschland zu beteiligen, den Professor Usher 1913 als bald vorstehend voraussagt!!

Der ungenannte Verfasser von „Das Problem Japans“ hat sich der Mühe unterzogen, die Abmachungen zwischen England, Frankreich und Amerika von 1897 tabellarisch zu rubrizieren und dadurch das Maß der gegenseitigen Verpflichtungen in greifbarer Gestalt darzulegen. Das Kapitel ist außerordentlich lehrreich und gibt einen guten Einblick in die Vorgeschichte und die Vorbereitung des Weltkrieges seitens der „Entente“, die sich damals schon gegen Deutschland vereinigte, wenn sie auch noch nicht unter dem Namen „Entente cordiale“ austrat. Der Diplomat bemerkt hierzu: „Hier hat man einen Vertrag, von dem Professor Usher behauptet, er sei schon Anno 1897 geschlossen worden, in welchem jede Phase der Anteilnahme und Beteiligung Englands, Frankreichs und Amerikas bei zukünftigen Ereignissen schon vorgesehen ist, einschließlich der Eroberung der spanischen Kolonien, der Kontrolle über Mexiko und Zentralamerika, der Öffnung Chinas und der Anexion von Kohlenstationen. Professor Usher will uns nun glauben machen, daß alle diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Welt vor dem Pangermanismus zu schützen.“

„Es ist überflüssig“, fährt der Diplomat fort, „Professor Usher daran zu erinnern, daß, wenn wir wirklich annehmen wollen, daß das Geheime des Pangermanismus überhaupt existiert, doch 1897 bestimmt noch niemand etwas davon gehört hatte — denn zu dieser Zeit hatte Deutschland noch nicht einmal sein großes Flottenprogramm aufgestellt, das überhaupt erst 1898 verabschiedet wurde. Wenn es also wahr ist, daß England, Frankreich und die Vereinigten Staaten die gemeinsamen Pläne hegten, die Professor Usher ihnen nachsagt, und daß sie ein Bündnis zu deren Durchführung schlossen, so wird es kaum angehen, die Konzeption zu diesem Gedanken und den Antriebe zu seiner Durchführung einem so schwachen Vorwand wie dem Aufkommen des Pangermanismus zuzuschreiben.“ Soweit der Diplomat.

Man muß staunen. Ein direkter Aufteilungsvertrag gegen Spanien, Deutschland usw. wird von Gallien und Angelsachsen im tiefsten Frieden bis in die Details geregelt, abgeschlossen, ohne jede Geheimnisse, zum Zwecke Deutschland-Österreich zu zertrümmern und ihre Konkurrenz vom Weltmarkt auszuschließen! 17 Jahre vor Beginn des Weltkrieges ist dieser Vertrag von den vereinigten Anglo-Angelsachsen geschlossen und sein Ziel systematisch durch diese ganze Zeitperiode hindurch vorbereitet worden! Man begreift man auch die Leichtigkeit, mit der König Edward VII. seine Einfreisungspolitik betreiben konnte; die Hauptakteure waren schon lange einig und bereit. Als er den Pakt „Entente cordiale“ taufte, war diese Erscheinung für die Welt, zumal für die deutsche, ein annehmendes Novum, für drinnen war es nur die offizielle Anerkennung der dort längst bekannten Tatsachen.

Ansichts dieses Agreements versteht man nun auch den Widerstand Englands im Jahre 1897 gegen ein Abkommen mit Deutschland über Kohlenstationen und den Ärger darüber, daß es Deutschland mit russischem Einverständnis gelungen war, festen Fuß in China zu fassen, über dessen Ausnutzung ohne Deutschlands Mitwirkung man sich eben zu dritt geeinigt hatte. Usher hat aus der Schule gelehrt und schlagend bewiesen, bei wem die Schuld am Weltkrieg wirklich liegt. Es ist der gegen Deutschland gerichtete Vertrag — „Gentleman's agreement“ zuweilen genannt — vom Frühjahr 1897, der die Grundlage, den Ausgangspunkt bildet und von den Ententeländern durch 17 Jahre systematisch ausgebildet wurde. Als es ihnen gelungen war, auch Rußland und Japan für sich zu gewinnen, schlugen sie los, nachdem Serbien den Mord von Sarajewo inszeniert und damit die Kunte in das sorgfältig gefüllte Pulverfaß geschleudert hatte.

Professor Usher's Mitteilungen bedeuten aber auch eine glatte Abfertigung für alle die Leute, die während des Krieges in einzelnen militärischen Handlungen seitens Deutschlands, wie z. B. dem Vustanialfall, der Verschärfung des U-Bootkrieges usw., den Grund für die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege suchen zu müssen glaubten. Nichts von alledem ist richtig. Das längst erschienene vortreffliche Buch von John Kenneth Turner „Shall it be again?“ weist auf Grund überzeugenden Beweismaterials nach, daß Wilson's angebliche Kriegsgründe und -ziele nicht die wirklichen gewesen sind. Amerika — oder richtiger sein Präsident Wilson — war wohl von Anfang an, jedenfalls seit 1915, entschlossen, gegen Deutschland Stellung zu nehmen und zu sechten. Das letztere tat es unter dem Vorwand des U-Bootkrieges, in Wirklichkeit unter dem Einfluß mächtiger Finanzgruppen und auf das Drängen und Bitten seines Partners Frankreich, dessen Menschennaterial sich mehr und mehr erschöpfte. Amerika wollte das geschwächte Frankreich nicht allein mit England lassen, dessen Anreizungsgelüste auf Calais, Dünkirchen usw. ihm wohl bekannt waren. —

Die Wiege des Spiritismus. Nicht weit vom Ontariosee im Staate Newyork liegt eine kleine Stadt namens Hydesville. Eigentlich bestand die Stadt ausser der hier erwähnten Gruesse — im Jahre 1847 — nur aus einigen kleinen Hütten, wo sich jedermann kannte und wo keiner nicht konnte, ohne das, alle es erfuhr. Hier wohnte ein methodistischer Pfarrer John Fox mit seiner Frau und zwei Töchtern, der fünf- und sechsjährigen Marquette und der zwölfjährige Katie. Eine verwitwete Schwester, des Vaters eine wichtige Person in der Geschichte des Spiritismus, wohnte in Newyork 30 Meilen entfernt. Sie war eine durchdringende junge Frau, Witwe und lebte von Musikstudien. Die Eltern und die beiden Mädchen waren im Dezember 1847 in das Haus gezogen. — Das es im erzählt — die früheren Winter behaupteten es — dass es im Hause kühle. Im Gehörte des folgenden Jahres begann die Unruhe. Man hörte geheimnisvolles Klopfen in den Wänden und den Wänden des Zimmers, in dem die Mädchen sich aufhielten und den Wänden darüber die Gesellen; aber die Mutter hielt immer feste. Nur die beiden Mädchen schienen ganz ungerührt davon. „Höre, lieber Gott, mach es wie ich“, so pliegte die zwölfjährige so sagen, Kopfe neureumend, und sofort antwortete eine unmitbare Kraft mit der gleichen Zahl von Schlägen. Die Präzision, womit der Unschliche alles

